

BIRGIT SCHILLING



Fest im Glauben – stark im Leben

Geistlich reif werden

Edition
AUFATMEN

SCM R. Brockhaus

Birgit Schilling
Fest im Glauben – stark im Leben

Birgit Schilling

Fest im Glauben – stark im Leben

Geistlich reif werden

SCM R.Brockhaus

Die Edition

A U F A T M E N

erscheint in Zusammenarbeit zwischen
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag, Witten
und dem Bundes-Verlag, Witten.
Herausgeber: Ulrich Eggers

Dieses E-Book darf ausschließlich auf einem Endgerät (Computer, E-Reader) des jeweiligen Kunden verwendet werden, der das E-Book selbst, im von uns autorisierten E-Book Shop, gekauft hat. Jede Weitergabe an andere Personen entspricht nicht mehr der von uns erlaubten Nutzung, ist strafbar und schadet dem Autor und dem Verlagswesen.

Bestell-Nr. 226.717

ISBN 978-3-417-26986-9 (E-Book)

ISBN 978-3-417-21991-3 (PDF)

ISBN 978-3-417-26717-4 (lieferbare Buchausgabe)

Datenkonvertierung E-Book: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

© 2011 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG

Bodenborn 43 • 58452 Witten

Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Weiter wurden verwendet:

Neues Leben. Die Bibel, © Copyright der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 by SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten. (NLB)

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung. Copyright © 2009 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1204 Genf. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (NGÜ)

Das Buch. Neues Testament - übersetzt von Roland Werner. © 2009 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten. (DBU)

Umschlaggestaltung: Dietmar Reichert, Dormagen

Satz: OLD-Media OHG, Neckarsteinach

Druck und Bindung: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

Für Christina, Nelli, Marcus, Tim und Wolfgang

Inhalt

Vorwort von Thomas Härry	9
Einleitung – Stark im Glauben, aber schwach im Leben? ...	11
1. Das Dilemma	
Warum unser Anspruch oft nicht mit unserer Realität übereinstimmt	15
2. Die Vision	
Mit Jesus in die Zukunft träumen	25
3. Das Training	
Der Weg zur Reife	51
4. Freundschaft	
Wie Freundschaften uns auf dem Weg zur Reife helfen ...	105
5. Die Krise	
Wie schwere Zeiten uns innerlich stark machen	145
6. Reife	
Von der Freude, Jesus immer ähnlicher zu werden	173
Epilog	215
Anhang	
Lebensverändernde Gebetszweierschaften	217
Vorschlag für Ablauf und Gestaltung einer Kleingruppe	218

Vorwort

von Thomas Härry

Sie halten ein wichtiges Buch in Ihren Händen! Eines, das Ihr Glaubensleben auf eine Weise beleben kann, wie Sie es bisher nicht für möglich gehalten haben.

Was veranlasst mich zu dieser Überzeugung?

Im Frühjahr 2009 stieß ich im Internet zufällig auf die Ergebnisse einer 2008 vom Barna-Institut in den USA landesweit durchgeführten Studie unter 1005 erwachsenen Christen und Pastoren aus verschiedenen Denominationen (die auch in diesem Buch zur Sprache kommen wird). Sie wurden nach ihrem Verständnis von geistlicher Reife gefragt: wie sie geistliche Reife definieren. Was ihrer Meinung nach konkrete Kennzeichen und Merkmale eines geistlich reif gewordenen Menschen sind. Wie nach ihrem Verständnis solche Reife entsteht usw.

Gemäß dieser Studie teilt eine erstaunliche Mehrheit der Befragten (81 Prozent) die Meinung, geistliche Reife bestände im Wesentlichen darin, sich mit harter Anstrengung darum zu bemühen, nach den Regeln der Bibel zu leben. Selbst Vertreter von Glaubensrichtungen, deren Theologie die Gnade Gottes ins Zentrum stellt, vertraten mehrheitlich diese Sicht.

Dieses Ergebnis ließ mich aufhorchen. Ist es ein US-amerikanisches Phänomen, dass Glaubenswachstum in erster Linie als die Folge eigener, harter Bemühungen verstanden wird? Oder stellt sich das bei uns ähnlich dar? Meine Beobachtungen in unserem deutschsprachigen Kontext veranlassen mich stark dazu, das Zweite für wahrscheinlicher zu halten.

Im selben Atemzug stellte ich mir selbst die Frage: Wie definiere ich persönlich Reife im Glauben? Welche Kennzeichen weist nach meinem Verständnis ein Mensch auf, den Gott anhaltend erneuert und verändert hat, wie es die Bibel als eine der zentralen Absichten Gottes mit uns definiert (siehe Römer 8,29)? Wie wird man fest im Glauben,

stark im Leben? Es war (und ist bis heute) spannend, dieser Frage nachzugehen und die Bibel bewusst unter diesem Aspekt zu studieren.

Doch warum ist es so wichtig, dass wir uns die Frage stellen, was die Bibel unter Reife versteht? Weil die Art und Weise, wie wir als Christen unser Leben gestalten, immer eine bewusste oder unbewusste Antwort auf diese Frage ist. Was wir denken, wie wir beten, wie wir Entscheidungen treffen, wie wir die Bibel lesen, wie wir uns in unserer Kirche bewegen und einbringen – all das ist immer ein Ausdruck davon, was wir im Tiefsten unseres Herzens über das Reifwerden im Glauben denken. Leistungsorientierter Glaube ist genauso Ausdruck eines bestimmten Reifeverständnisses wie Oberflächlichkeit und Unverbindlichkeit.

Das Buch von Birgit Schilling wagt es, in dieses oft diffus definierte Thema vorzudringen. Ihr Buch führt nicht nur in das geheimnisvolle Miteinander von Gottes Wirken einerseits und menschlicher Verantwortung andererseits ein. Es weckt vor allem Sehnsucht danach, im Glauben zu wachsen. Es stärkt unsere Erwartung, dass Gott tatsächlich entscheidend viel mehr mit uns vorhat, als uns einen Platz im Himmel zu sichern und ein paar Aufgaben in der Kirche aufzubürden. Birgit Schilling schildert mit Begeisterung die herrliche Aussicht auf ein Leben, in dem Gottes erneuernde Kraft mehr und mehr sichtbar wird. Sie macht Appetit auf einfache und doch sehr wirkungsvolle Schritte, durch die Gott uns schleifen, formen und reifen lassen kann. Ihre Begeisterung steckt an und zieht sich wie ein roter Faden durch die vor Ihnen liegenden Seiten. Die Autorin kommt mir dabei vor wie eine Trainerin, die am Spielfeld steht und die Mannschaft von der Seitenlinie aus mit aller Kraft anfeuert, an den Sieg zu glauben.

Am Ende dieses Buches werden Sie ein geschärftes Bild davon haben, wie Glaubensreife in Ihrem eigenen Leben aussehen kann. Und Sie werden eine ganze Fülle von praktischen Ideen haben, welches für Sie gehbare Schritte sein könnten. Es mögen da und dort zaghafte, unvollkommene Schritte werden – die im Verhältnis zu Gottes enormer Investition in Ihr Reifen zwar klein, aber keineswegs unbedeutend bleiben.

Thomas Härry
Dozent am *Theologisch-Diakonischen Seminar Aarau*
Schweizer Redakteur von »Aufatmen«, Autor und Referent

Einleitung

Stark im Glauben, aber schwach im Leben?

Seit Jahrzehnten beschäftigen mich zwei verschiedene Themenbereiche. Zum einen Fragen wie: »Was bringt mich weiter? Wie kann ich ›heiler‹ werden? Fröhlicher, selbstbewusster, belastbarer, stabiler, innerlich stärker? Wie kann ich meinen Charakter festigen und an Lebenstüchtigkeit zunehmen? An den Herausforderungen des Lebens wachsen?«

Zum anderen beziehen sich diese Fragen auf meine Beziehung zu Gott: »Wie kann ich Jesus ähnlicher werden (Stichwort Heiligung)? In die Herzenshaltung Jesu hineinwachsen? Wie mehr von seinem Wort durchdrungen werden? Inniger mit ihm leben?«

Wenn ich auch schon immer ahnte, dass diese beiden Bereiche zutiefst zusammengehören, hielt ich sie doch lange Zeit völlig getrennt. Es gab das »geistliche« und das restliche Leben.

Heute erlebe ich das anders. Wachstum im Glauben einerseits und Wachstum im Leben andererseits gehen für mich Hand in Hand. Es sind zwei Seiten ein und derselben

Medaille. Ich kann nicht in Segmenten unterteilt wachsen, sondern nur als ganze Person. Ich

Ich kann nicht im Glauben stark und im Leben schwach sein.

kann nicht im Glauben stark und im Leben schwach sein. Fest im Glauben, stark im Leben – gesundes Wachstum geschieht in beiden Bereichen gleichzeitig. Deshalb verstehe ich »geistlich reif werden« in genau diesem Sinne: mit Jesus reif werden. Für Jesusnachfolger spielt ihr Glaube an Jesus Christus im Blick auf die Reife eine ganz entscheidende Rolle. Jesus ist die Person, die uns zur Reife führen möchte. Und zwar als ganze Personen, mit allem, was uns ausmacht: unseren Emotionen, unserem Verstand, unseren Lebensmustern und Haltungen. Mit allem. Die Reife, die Gott in uns heranwachsen lassen möchte, erstreckt sich außerdem auf alle Lebensbereiche: auf

unseren Charakter, unsere Beziehungen, unsere Arbeit, auf unser ganzes Leben. Jesus ist die Person, an der sich unsere Reife misst.

In der von Thomas Härry bereits erwähnten Umfrage bekräftigten die allermeisten Christen ihren Wunsch nach Wachstum, doch die wenigsten konnten sagen, was mit geistlicher Reife überhaupt gemeint sei und wie man sie anstreben könne. Mir ist diese Orientierungslosigkeit vertraut. In den letzten Jahren war ich intensiv auf der Suche nach Zusammenhängen, handfesten Konzepten, konkreten Ideen, die mich nicht nur zur Reife anspornten und dann im Nebel stehen ließen, sondern die mich an die Hand nahmen und mir kleine Schritte aufzeigten, wie ich heute, am Anfang des dritten Jahrtausends, diesem Jesus Christus nachfolgen und mein Leben von ihm prägen lassen kann.

Ich schreibe dieses Buch aus der tiefen Überzeugung heraus, dass der Weg der geistlichen Reifung ein Weg ins Leben ist, in die Freude. Jesus ist dieser Weg ins Leben.

Auf dem Weg Jesu zu sein ist die denkbar beste Art zu leben.

Und damit meine ich nicht nur das ewige Leben im Sinne von dem Leben nach dem Tod, sondern das

ewige Leben, das jetzt und hier schon begonnen hat. Auf dem Weg Jesu zu sein ist die denkbar beste Art zu leben.

Ich bin eine Praktikerin. Ich liebe Theorien nur insoweit, als sie einen praktischen Nutzen für mein tatsächliches Leben haben. In meiner Beratungspraxis begleite ich Einzelpersonen und Paare, denen sowohl ihr Wachstum im Leben als auch im Glauben von Bedeutung ist. Sie haben mich zum Schreiben inspiriert, von ihnen habe ich viel gelernt.

Dieses Buch ist vor allem für Menschen, denen der Glaube an Jesus Christus zentral wichtig für ihr Leben ist. Doch auch wenn Ihnen der Glaube eher fremd ist, werden Sie hier wertvolle Impulse finden. Und Sie können einen Einblick gewinnen, wie das Leben als leidenschaftlicher Jesusnachfolger aussieht. Sie werden sehen: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Doch gleichzeitig hoffe ich, dass Sie meine Begeisterung für Gott zwischen den Zeilen spüren und sehen, wie umfassend die Beziehung zu Jesus Christus alle Bereiche des Lebens durchdringt.

Menschen, die mir durch ihr Leben zeigen, dass Veränderung mehr ist als nur ein christlicher Anspruch, waren und sind für meinen Wachstumsprozess sehr wichtig. Sie sind mir Vorbilder, die in mir die Hoffnung stärken, dass der Glaube tatsächlich unser Sein verändert. Besonders dankbar bin ich Gail und Gordon MacDonald. Sie haben mein Leben durch ihre Bücher, Vorträge und durch persönliche Gespräche in den letzten zehn Jahren stark geprägt. In ihrer ungewohnt großen Offenheit schenkten sie anderen und mir Einblick in ihr Leben. Das hat mich inspiriert und angespornt. Und es hat mich ermutigt, selber transparent und offen von meinen Lernschritten, Fragen, Krisen und Aha-Erlebnissen zu berichten.

So ist dieses Buch eng an meine Erfahrungen der letzten Jahre geknüpft. Bestimmte Ereignisse hinterließen Spuren bei mir und forderten mich dazu heraus, mich zu verändern und reif zu werden. »Ich muss darauf vertrauen, dass Gott in mir am Werk ist und dass die Art, wie er mich an neue innere und äußere Orte führt, ein kleiner Ausschnitt seiner Absichten mit der ganzen Welt ist, und dass sie deshalb grundsätzlich etwas über seine Absichten mit uns verrät«, sagt Henri Nouwen¹.

Eines ist mir jedoch wichtig: Haben Sie beim Lesen acht auf Ihr Herz! Während einer Südafrika-Reise erfreute ich mich an einer besonders schönen Lilienart. Warnschilder in den Gästehäusern erstaunten mich allerdings: Dort hieß es, man solle ebendiese Lilienart auf keinen Fall außer Landes nehmen. In Neuseeland habe diese wunderschöne Blume eine Naturkatastrophe ausgelöst, weil sie sich enorm vermehrte und einheimische Blumen verdrängte.

Gott hat seinen ganz eigenen Weg mit Ihnen. Nicht alles, was ich schreibe, passt in Ihre »Landschaft«. Gehen Sie dem nach, was Sie anspricht. Überlesen Sie ruhig die Abschnitte, die bei Ihnen Druck auslösen. Sie erhalten hier eine über Jahre angesammelte geballte Ladung an Ideen und Anregungen.

Vielleicht möchten Sie das Buch zunächst einmal zügig durchlesen. Doch dann suchen Sie sich ein oder zwei Gedanken oder Ideen

¹ Henri Nouwen, *Seelsorge, die von Herzen kommt*, Herder Verlag, S. 13.

heraus. Sprechen Sie mit Jesus und Freunden darüber, und prüfen Sie, ob Sie diese in Ihrem Glauben und Leben stärken oder nicht.

Im ersten Kapitel »Das Dilemma« zeige ich Zusammenhänge auf, die uns davon abhalten, geistliche Reife zu entwickeln. »Die Vision« nimmt dann das in den Blick, wo wir mit Gottes Hilfe hinwachsen möchten. Das Kapitel »Das Training« möchte aus unterschiedlichen Blickwinkeln konkrete Wege zur Reife aufzeigen. Da andere Menschen für uns in diesem Prozess unerlässlich sind, nimmt das nächste Kapitel die Form von Gemeinschaft unter die Lupe, die wir heute im 21. Jahrhundert vor allem leben: »Freundschaft«. Wie uns Krisen in unserem Anliegen, in Glaube und Leben zu wachsen, nicht zu Fall bringen, sondern stärken, zeigt das Kapitel »Die Krise« auf. Das letzte Kapitel »Reife« dann malt uns noch einmal vor Augen, nach was wir eigentlich streben und warum wir das tun.

Es ist nicht zwingend, die Kapitel nacheinander zu lesen. Sie können die Kapitel auch in anderer Reihenfolge lesen, je nachdem, welches Thema Sie besonders anspricht.

Übrigens entstand die Idee zu diesem Buch während der Vorbereitung einer Tagung auf dem Dünenhof. Viele wunderbare Frauen haben mich dort dazu ermutigt, es zu schreiben. Ich danke Frau Aufermann dafür, dass sie meine Vorträge abgetippt und somit für dieses Buch verfügbar gemacht hat. Silke Gabrisch, meiner Lektorin, danke ich für ihre kompetente und freundliche Unterstützung.

Vor allem danke ich Wolfgang, meinem Mann, dass er mich, wie schon so oft, während des Schreibprozesses immer wieder angefeuert und ermutigt hat.

1. Das Dilemma

Warum unser Anspruch oft nicht mit unserer Realität übereinstimmt

Wir Jesusnachfolger haben ein Problem. Wir leben nicht das, wozu wir berufen sind und was wir selber Sonntag für Sonntag verkündigen. Laut Neuem Testament sollen wir mit zunehmendem Alter charakterstärker und reifer werden. In unseren Kirchen und Gemeinden sollte es also geradezu wimmeln von veränderten, freudigen, lebendigen und liebevollen Menschen. Doch das ist nicht der Fall.

Vor Kurzem erwähnte ein gläubiger Manager während eines Coachings einen Mann, der ihm ein Vorbild sei, da er »Christ und trotzdem positiv, authentisch und bodenständig« sei. In seinem Umfeld erlebe er im Allgemeinen zwei Gruppen von Menschen: die Mitglieder seiner Gemeinde, die eher komisch und wenig froh seien, und positive, bodenständige Freunde außerhalb der Gemeinde.

Eine Teilnehmerin an einem meiner Seminare sagte: »Ich kenne keine ältere Frau in meiner Gemeinde, die meine Mentorin werden könnte. Bei den meisten denke ich: So will ich auf keinen Fall werden!«

Das ist doch nicht normal! Das ist doch nicht das, was Jesus für uns als seine Nachfolger im Sinn hatte! Paulus spricht in seinen Briefen immer wieder die Entwicklung eines normalen Christen an. Im Römerbrief sagt er, unser Ziel sei es, Jesus »gleich gestaltet« zu werden (vgl. Römer 8,29). An die Galater schreibt er, dass Christus in uns »Gestalt gewinnen« soll (vgl. Galater 4,19). Den Kolossern teilt er mit, dass jeder Mensch in Christus »vollkommen« werden soll (vgl. Kolosser 1,28). Das sind unterschiedliche Beschreibungen mit verschiedenen Schwerpunkten, aber es geht immer um ein und dasselbe: um die Veränderung des Charakters. Um Heiligung. Darum, Jesus ähnlicher zu werden. Es geht um Reife und innere Stärke.

Woher kommt also diese Diskrepanz? Wie kann es sein, dass so ein großer Unterschied besteht zwischen dem, was die Bibel sagt, und dem, was wir erleben? Die Gründe sind vielschichtig. Ich will mich mit Ihnen zusammen auf die Suche machen.

Wie kann es sein, dass so ein großer Unterschied besteht zwischen dem, was die Bibel sagt, und dem, was wir erleben?

Ein paar Beobachtungen

Folgendes beobachte ich bei uns Christen in Kirchen und Gemeinden:

- 1. Wir haben uns daran gewöhnt, dass wir nur wenige starke, attraktive Christen kennen, und denken daher: »Das ist normal.«*

Wir sind vielleicht diffus desillusioniert und enttäuscht über den Reifestand geistlicher Leiter oder auch über unser eigenes geistliches Leben, aber wir denken: »Na ja, so ist das nun einmal. Vollkommen werden wir eben doch erst im Himmel sein.« Und obwohl wir die Bibel ab und zu oder sogar regelmäßig lesen, lassen wir uns nicht mehr von ihrem Anspruch, davon, wie sie Nachfolger Jesu beschreibt, schockieren. Mehr noch: Wir beziehen das Gelesene oft gar nicht auf unser eigenes Leben und unseren konkreten Alltag. Das alles scheint uns normal, wenn auch wenig spannend und begeisternd zu sein.

- 2. Wir trennen unser sogenanntes »geistliches« Leben von unserem restlichen Alltag.*

Leben wir nicht alle irgendwie in dieser eigenartigen Schizophrenie? Zum geistlichen Leben gehört für uns: Gemeinde, Gottesdienst, Bibellesen, Beten und der Hauskreis. Der Rest ist unser sonstiges Leben: unser Beruf, unsere Ehe und Familie, unser Charakter, unsere Seele. Heiligung scheint sich nur auf den ersten Bereich zu beziehen.

Wenn uns jemand fragt: »Wie sieht dein geistliches Leben aus?«, denken wir sofort daran, wie es um unsere »Stille Zeit«² steht.

Doch wenn wir Jesus in den Evangelien betrachten, begegnen wir einer völlig anderen Sichtweise. Jesus geht es immer um den ganzen Menschen – um seine Motive, seinen Lebensstil, seine verborgenen Gedanken, seine Beziehungen, sein Tun und Handeln in jedwedem Lebensbereich. Er lehnt eine Trennung in geistliche und sonstige Bereiche ab und wehrt sich gegen die Einteilung in »geheilig« und »profan«, als er von den Schriftgelehrten damit konfrontiert wird (vgl. Matthäus 12,1-8). Er will Herr über alle Bereiche unseres Lebens sein und will sie mit seiner Art prägen. Ich kann nicht im »frommen Bereich« stark und als sonstiger Mensch schwach sein. Oder umgekehrt. Reife hat mit dem ganzen Leben zu tun.

3. Wir folgen einem falschen Konzept von Wachstum und Veränderung.

Wir denken: Wenn wir nur bibeltreue Predigten halten bzw. hören und auf das Wichtige hinweisen, dann verändern wir uns auch. Wenn wir nur die richtigen Bücher lesen, reifen wir. Wissen alleine jedoch verändert nichts. Damit Wachstum geschehen kann, müssen andere Faktoren hinzukommen. Heiligung und Reife entstehen durch Jüngerschaft. Jüngerschaft ist dem biblischen Modell nach das, was die Jünger drei Jahre lang bei Jesus erlebten: In einer kleinen Gemeinschaft trainierten und lernten sie von seinem Vorbild und miteinander. Jesus lehrte seine Jünger so, wie es dem heutigen wissenschaftlichen Stand in Bezug auf das Lernen entspricht und wie es bei jedem guten professionellen Seminar gemacht wird: Wissen gemeinsam erarbeiten, von Fallbeispielen ausgehend lernen, Erkanntes trainieren, einüben, auswerten und reflektieren. Wachstum geschieht also nicht nur durch Hören, sondern vor allem durch unser Tun.

2 Ein tägliches Ritual mit Gebet und Bibellesen.

4. *Wir leben keine verbindliche, tiefe Gemeinschaft.*

Nur in tiefen, authentischen Beziehungen haben wir eine Chance, reifer zu werden, denn niemand verändert sich allein daheim im stillen Kämmerlein. Wir werden jedoch auch nicht wachsen, wenn unser einziges Gemeinschaftserlebnis das Nebeneinandersitzen in einem Gottesdienst ist.

Rob Bell, Pastor der Mars-Hill-Gemeinde in Michigan, zählte einmal all die Bibelstellen im Neuen Testament, in denen der Ausdruck »einer dem anderen« vorkommt, z.B. »Ertrage einer den anderen« (Kolosser 3,13). Er kam auf 43 Verse. Während des Gottesdienstes am Sonntagmorgen kann man vielleicht drei oder vier von ihnen praktisch erleben. Und wenn die Gemeinde sehr groß ist, sind es noch weniger. Solch eine Großveranstaltung birgt daher eine Gefahr. Man kommt, setzt sich hin, hört zu, geht nach Hause und denkt: »Ich war in der Gemeinde«, obwohl man kein einziges »Einer dem anderen« praktiziert hat.³

Ich selber genieße Gottesdienste mit Lobpreis und einer aufbauenden Predigt. Was aber bewirkt diese Predigt? Wenn sie mich nicht

zum Handeln bringt, zu einer konkreten Klärung mit Gott und meinem Nächsten, wenn es bei einem schönen Gefühl bleibt, ist ihre Wirkung schneller verpufft, als ein Mittagessen verdaut.

Was aber bewirkt diese Predigt?
Wenn sie mich nicht zum Handeln bringt, zu einer konkreten Klärung mit Gott und meinem Nächsten, wenn es bei einem schönen Gefühl bleibt, ist ihre Wirkung schneller verpufft, als ein Mittagessen verdaut.

Ich predige regelmäßig in meiner Gemeinde. Doch noch nie kam jemand auf mich zu und berichte-

te von einer dadurch angestoßenen entscheidenden Lebensveränderung. Bei der langfristigen Mentoring-Begleitung, wo eine Vielzahl der »Einer dem anderen«-Aktivitäten praktiziert wird, habe ich das jedoch erlebt. Wir brauchen tiefe, verbindliche Gemeinschaften, in

³ Rob Bell, *Tying the Clouds Together*, <http://www.christianitytoday.com/le/preachingworship/preaching/tyingcloudstogether.html> (20.9.2010).

denen wir uns öffnen können. Wir brauchen das Gegenüber, das uns tröstet, ermahnt und inspiriert.

5. *Wir wälzen die Verantwortung für unser Wachstum auf andere ab.*

»Wenn ich nur mehr Schwarzbrotpredigten erhielte, dann wäre ich in meinem geistlichen Leben weiter«, denken wir vielleicht. Wir übertragen die Verantwortung für unser Wachstum auf den Pastor oder Leiter. Die Willow-Creek-Gemeinde Chicago hat in ihrer umfangreichen Studie »Reveal«⁴ vor allem eines aufgezeigt: *Meine geistliche Reife* kann nicht von einem anderen ausgelöst oder bewirkt werden. Sie kann nur selber angestrebt werden. Die Studie belegt ferner: Starke, freudige Christen sind Menschen, die sich selber aus dem Wort Gottes ernähren, in authentischer Gemeinschaft leben und sich in den Dienst für andere stellen. Keine Gemeindeleitung, kein Pastor kann das an uns vorbei bewirken. Sie können dazu einladen, aber verändern können sie uns nicht. Gott adelt uns mit der Verantwortung, unser Leben selber zu gestalten – wie es Gordon MacDonald einmal ausdrückte. Gott und andere unterstützen uns dabei, aber handeln müssen wir selber.

Eine christliche Tagungsstätte veranstaltet jedes Jahr eine Zukunftswerkstatt für Leute zwischen 20 und 30 Jahren. Dabei schmieden die Teilnehmer persönliche Visionen und träumen mit Jesus in die Zukunft.

Nun wollte man dieselbe Veranstaltung auch für Menschen zwischen 30 und 40 anbieten – und erlebte eine Überraschung: Die Tagung verlief völlig anders. Sie wurde zu einer Seelsorge-Veranstaltung, da ein großer Anteil der Teilnehmer bereits vor den Scherben der einstigen Träume stand.

⁴ Greg L. Hawkins und Cally Parkinson, *Prüfen. Aufrüttelnde Erkenntnisse der REVEAL-Studie über Gemeindeleben und geistliches Wachstum*, Gerth Medien.

Viele Christen starten als Jugendliche und junge Erwachsene begeistert und engagiert. Vielleicht sind sie in einer christlichen Familie aufgewachsen oder als Schüler und Studenten zum Glauben gekommen. Schon früh übernehmen sie Verantwortung, leiten Jugendgruppen und später Gemeinden. Sie wollen für Jesus die Welt aus den Angeln heben. Wollen sich in ihrer Gemeinde und in der Gesellschaft engagieren. Wollen etwas verändern. Doch ein oder zwei oder drei Jahrzehnte später sind sie nicht mehr dabei. 85 Prozent der Leiter und anderen Christen bleiben irgendwo auf der Strecke.⁵ Warum?

Die bereits erwähnte Reveal-Studie hat Menschen, die von sich selber sagen: »Ich stagniere in meinem geistlichen Leben«, nach den Gründen gefragt. Vier Punkte wurden gehäuft genannt:

- Abhängigkeiten und Süchte wie Alkohol, Pornografie, Essstörung, Kaufsucht etc.
- ungute, belastende Beziehungen (Affären, Beziehungen, die vom Glauben wegführen)
- emotionale Probleme wie Depressionen, Wut, Verdrängung von Gefühlen
- ungute Prioritäten im Leben

Wenn wir ehrlich sind, sind wahrscheinlich alle vier Punkte auch schon einmal Gefahren in unserem eigenen Leben gewesen. Das ist normal. M. Scott Peck beginnt sein Buch *Der wunderbare Weg* mit dem Satz: »Life is difficult.« Das Leben ist schwer. Ja, das stimmt. Auch wenn wir mit Jesus durch das Leben gehen. Jeder von uns ist irgendwann mit Stürmen und Krisen konfrontiert, und die entscheidende Frage lautet, wie wir darauf reagieren.

⁵ Floyd McCLung, *Follow. Why leaders and others don't finish well*, David C. Cook.

Meine eigene Krise

Und damit komme ich zu mir persönlich und den Umständen, durch die Thema und Inhalt dieses Buches entstanden sind.

Vor fünf Jahren ging es meiner Familie und mir rundum gut. Mein Mann Wolfgang und ich hatten mit einem großen Fest unsere Silberhochzeit gefeiert. Wir führten eine glückliche Beziehung. Unsere drei jugendlichen Kinder entwickelten sich prima. Wir beide arbeiteten leidenschaftlich in unserer Gemeinde mit: Wolfgang war neben seinem Beruf als Hausarzt seit Langem Ältester, ich hatte eine Seelsorgearbeit aufgebaut und als erste Frau in unserer Gemeinde zu predigen begonnen. Wir hatten unsere dritte, einjährige Mentorengruppe für junge Leiter angefangen. Gemeindeferne Menschen kamen mit in die Gemeinde und fanden dort zum lebendigen Glauben an Jesus. Ich hatte in meiner Beratungspraxis gut zu tun und schrieb ein Buch zu dem wunderbaren Thema *Berufung*⁶. Alles verlief bestens.

Doch dann wurde plötzlich alles anders. In der Gemeinde taten sich einige Leute zusammen, die mit der Gemeindeleitung unzufrieden waren. Sie trafen sich und luden andere unzufriedene Gemeindeglieder zu diesen Treffen ein. Es folgten Gemeindeversammlungen, die zu den traumatischsten Erlebnissen meines Lebens gehören. Die Gemeindeleitung versuchte ein Jahr lang, sowohl die Gemeinde weiter am Laufen zu halten als auch die Krise zu bewältigen. Sie engagierte einen externen Berater und führte unzählige Gespräche. Doch die Zeit arbeitete gegen sie.

Die Verwirrung unter den Gemeindegliedern, auch unter denen, die bis zum Beginn der Krise mit der Gemeinde zufrieden gewesen waren, nahm immer mehr zu. Nach einer Abstimmung, die zeigte, dass viele das Vertrauen in die Ältesten verloren hatten, trat die gesamte Gemeindeleitung zurück. Wir alle waren am Rande der Erschöpfung. Nach viel Gebet, Gesprächen mit geistlichen Beratern und reiflicher Überlegung traten alle ehemaligen Ältesten mit ihren Familien – also auch wir – aus der Gemeinde aus.

⁶ *Berufung finden und leben*, SCM R.Brockhaus.

Für uns brach eine Welt zusammen. Zehn Jahre hatten wir uns mit Leib und Seele in diese Gemeinde eingebracht. Wir hatten sie geliebt. Wir hatten Leiterinnen und Leiter geschult und begleitet, gepredigt, junge Paare getraut, zum Schluss als ganze Familie ein furchtbares Jahr durchgestanden – und dann war alles einfach aus.

Es gab Zeiten in diesen beiden Krisenjahren, in denen uns Jesus spürbar näher erschien als je zuvor. Phasen, in denen uns die Bibel ganz lebendig wurde. Momente, in denen wir von Gott unglaubliche Ruhe und Kraft bekamen. Ich erinnere mich an Gebetszeiten mit Wolfgang, die so ehrlich, innig und tröstlich waren wie nie zuvor. Jesus war uns immer wieder ein Anker, der Retter unseres Lebens.

Aber es gab auch Tage, an denen ich eingehüllt war in einen Nebel von Zweifel. Das Innerste meiner Weltsicht, meines Glaubens, wankte.

Ich fragte mich: »Glaube ich wirklich das, was ich selber immer verkündigt habe? Oder sind das nur schöne Worte für gute Tage gewesen? Geistliches Wachstum, Reife, innere Stärke – ist das nicht doch nur eine Illusion?«

Ich fragte mich: »Glaube ich wirklich das, was ich selber immer verkündigt habe? Oder sind das nur schöne Worte für gute Tage gewesen? Geistliches Wachstum, Reife, innere Stärke – ist das nicht doch nur eine Illusion? Weiß ich überhaupt noch, wo ich selber ste-

he? Und vor allem: Will ich wirklich weitermachen? Will ich mich diesem Jesus mit Haut und Haaren anvertrauen? Diesem Jesus, der mich vor solchem Leid nicht geschützt hat? Will ich weiter radikal und leidenschaftlich für und mit ihm leben? Ist so ein Leben auf Dauer nicht doch nur ein frommer Wunsch?« Ich wusste, dass ich in Gefahr stand, stecken zu bleiben oder gar aufzugeben. Ich war desillusioniert. Mein Mann war es auch.

Nach unserem Austritt aus der Gemeinde trafen wir uns ein Dreivierteljahr lang nur noch im Wohnzimmer mit einigen wenigen Freunden. Wir brauchten Zeit, um uns zu erholen und heiler zu werden.